

Am 24. Juli wurde ein Fischereitechniker im kubanischen Konsulat in Marida (Mexiko) ermordet, als er half, die Entführung des Konsuls zu verhindern.

Am 9. August wurden zwei Mitarbeiter der kubanischen Botschaft in Argentinien entführt. Man fand nie eine Spur von ihnen.

Am 18. August explodierte eine Bombe in den Büros der kubanischen Fluggesellschaft in Panama und verwüstete sie.

In keinem Fall wurden die Täter ermittelt. Die CIA setzte ihren gnadenlosen Krieg gegen Kuba fort und tat dabei, was ihr befohlen wurde.

Schon damals führten die Serien solcher Attentate dazu, dass man sich in den USA daran »gewöhnte«, und auch die Medien in Westeuropa – einschließlich der Bundesrepublik – nahmen nur selten Notiz davon.

## Blumen niedergelegt?

Noch heute aber pflegt fast jeder bundesdeutsche offizielle Besucher, der nach Kuba reist, die Öffentlichkeit wissen zu lassen, dass er die Gastgeber ermahnt habe, die Menschenrechte zu respektieren! Und jeder tut das, ohne zu befürchten, dass ihn jemand zum Beispiel danach fragt, ob er in Havanna am Grab eines der Hunderten auf Befehl der CIA Ermordeten einen Blumenstrauß niedergelegt habe.

Erinnert das nicht an Günther Weisenborns Worte: »Der Mord hat zwei Gesichter..., eine stumpfsinnige Vollzugsvisage und ein gebildetes Gesicht, hinter dem eine fatale Entscheidungsgewalt steht«?

Die »stumpfsinnigen Visagen« dieses Falls bestiegen am Nachmittag des 2. Oktober 1976 auf dem Flughafen von Caracas eine Linienmaschine nach Trinidad, die auf dem zentralen Inselflughafen Piarco landete. Beide hatten nur wenig Gepäck, allerdings jeder einen gut verschließbaren Aktenkoffer, in dem sich auch der Sprengstoff befand, mit dem sie im Auftrag der CIA ein Bombenattentat erledigen sollten, wie es die Geschichte des modernen Flugwesens bis dahin nicht kannte.

Ich habe nun die wohl wichtigsten Fakten zusammengetragen, die darüber Auskunft geben,

wer die Männer waren, die diesen Massenmord begingen.

Wo sie sich vom 2. bis 6. Oktober aufgehalten hatten, konnte nie ermittelt werden. Für den 6. Oktober hatten beide den Flug CU 455 gebucht. Die DC 8, die die kubanische Fluggesellschaft bei Air Canada geleast hatte. Das war der einzige Ausweg für das kubanische Unternehmen, um dem wirksamen Boykott der USA gegen die Wartung der von den Kubanern erworbenen Verkehrsflugzeuge zu begegnen, bis die Sowjetunion diese Tätigkeit übernahm.

Der Flug CU 455 hatte in Georgetown begonnen und führte über Trinidad nach Barbados und von dort über Jamaika nach Havanna. In Trinidad gingen viele vergnügte Kubaner an Bord. Die meist kaum 20-Jährigen hatten bei den Zentralamerikanischen und karibischen Sportspielen ausnahmslos Goldmedaillen im Fechten errungen. Als Leiter der Mannschaft fungierte der Chef der kubanischen Sportbewegung INDER, Manuel Permuy Hernandez, der auf dem Flugplatz vor Journalisten noch einmal die Freude Kubas über diesen Erfolg unterstrichen hatte, da er an die Traditionen der kubanischen Fechttriumphe in den Anfangsjahren der modernen Olympischen Spiele erinnerte. Bei den Olympischen Spielen 1904 hatte Kuba hinter den USA und Deutschland den dritten Rang in der Medaillenwertung belegt – dank der vier

Goldmedaillen, die der erst 21-jährige Ramon Fonst Segundo errungen hatte. Nach dem Ende seiner Fecht-Karriere war Fonst zum Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees Kubas gewählt worden und bekleidete diese Funktion bis zu seinem Tode am 9. September 1959.

Hernán Ricardo Losano und Freddy Lugo hatten ihre Mordwaffen »scharf« gemacht, als sie an Bord der Maschine gingen. Es handelte sich um die Tasche einer Fotokamera und eine Zahnpastatube. Die Kamera hatten sie herausgenommen, den knetartigen Sprengstoff den Formen einer solchen nachgebildet und dann mit einem Zünder verbunden. Die Zahnpastatube hatten sie ebenfalls mit Sprengstoff gefüllt. Kurz bevor die Maschine in Barbados landete, suchte einer der beiden die Bordtoilette auf und versteckte Kameratasche und Zahnpastatube in der Ablage für die Papierhandtücher.

In Barbados begaben sie sich zum Buchungsschalter und behaupteten, es hätte sie eine wichtige Mitteilung erreicht, die sie zwingt, nach Trinidad zurückzuffliegen.

Inzwischen startete die CU 455 nach Kingston. Was sich nach dem Abheben der Maschine tat, war nach den wenigen Funksprüchen des Piloten nur mühsam zu rekonstruieren. Als das Flugzeug die Höhe von 18000 feet – etwa 6000 Meter – erreicht hatte, zündete der Sprengstoff und die DC 8

wurde von einer verheerenden Explosion zerrissen. Welchen Schaden die Detonation im Einzelnen anrichtete, konnte nie ermittelt werden. Der Pilot hatte die Explosion noch an den Tower in Barbados melden können und auch noch angekündigt, dass er versuchen würde, zum »Seawell Airport« zurückzukehren. Man muss annehmen, dass er in diesem Augenblick das Ausmaß der Verwüstung nicht übersah, denn die Explosion hatte sich am hinteren Ende der Maschine ereignet. Augenzeugen am Strand berichteten hinterher, dass er die DC 8 offensichtlich über offenes Wasser steuern wollte.

17 Kilometer vor der Küste stürzte das Flugzeug brennend ins Meer. Niemand überlebte.

Alle karibischen TV- und Radiosender unterbrachen ihre Programme und meldeten das Unglück. Zu diesem Zeitpunkt ahnte niemand, dass es sich um einen Bombenanschlag gehandelt hatte. Unterhaltungsprogramme wurden abgebrochen. Und dann meldete ein US-amerikanischer Sender, dass die Redaktion des »Miami Herald« angerufen worden sei. Der Anrufer habe mitgeteilt, die CORU übernehme die Verantwortung für das Attentat.

In aller Eile ausgelaufene Schiffe steuerten die vermeintliche Unglücksstelle an und suchten nach Überlebenden. Vergeblich. Auch alarmierte Taucher vermochten wenig auszurichten. Das Wasser

war übersät von zerfetzten Körpern und Trümmern. Die Überreste menschlicher Körper, die man aus dem Wasser fischte, wurden an Land in Säрге gebettet.

Später wurde alles, was man gefunden hatte, nach Havanna geflogen, wo eine Trauerfeier stattfand, an der über eine Million Menschen teilnahmen. Fidel Castro, der die Trauerrede hielt, kündigte an, dass Kuba nach diesem Anschlag den Vertrag über den gemeinsamen Kampf gegen Flugzeugentführungen in Frage stellen würde.